

HUBERT HANGHOFER

„taktilität und reflexion“

in essays und texten welche über die skulpturen von HUBERT HANGHOFER jemals geschrieben wurden, begegnet man immer wieder zwei begriffen, die im zusammenhang mit seiner arbeit gerne diskutiert werden: „BIOMORPH“ und „KONKRET“.

das „biomorphe“ ist abgeleitet von harmonikalen formbildungsprozessen, wie wir sie aus natur und kosmos kennen - deren ursprung aber immer klang und tonfrequenzen sind - und das „konkrete“ bezeichnet eine form, die sich vollkommen auf sich selbst bezieht, aus sich selbst heraus entsteht und aus diesem „sein“ ihre wirkung, ästhetik und präsenz entfaltet.

es sind aber nicht die begriffe, welche uns dem wesen eines kunstwerkes nahe bringen, sondern wohl mehr eine „ergriffenheit“, die wir in gegenwart von kunst empfinden. diese form der rezeption setzt aber voraus, daß der betrachter seine wahrnehmung auf die poetische qualität eines werkes einzustimmen in der lage ist.

„poesis“ also, dieses schöne griechische wort für menschliche schöpfung. peter handke spricht von einem „poetischen wachzustand“, aus dem heraus der künstler überhaupt erst leben und arbeiten kann. somit gibt ein werk immer auch einblick und auskunft über die poetische dimension seines schöpfers und diese entscheidet nicht selten über das gelingen oder nichtgelingen eines kunstwerkes.

poesis bestimmt aber auch die nachhaltige qualität von kunst - wir sprechen hier von „rezeptionszeit“. ebenso überträgt sie sich auf das sensorium des betrachters und beschert ihm eine veränderung seiner wahrnehmung und seines daseinsgefühls.

HUBERT HANGHOFER skulpturen zeugen von einem höchst subtilen formenbewusstsein, welches sich aus einer legierung von persönlicher und universeller vision herzuleiten scheint. und allein dies schon ist ausgangspunkt eines werkes mit einer langen nachwirkung. es erklärt dieses staunen, immer wieder etwas neues, noch nicht erkanntes in seinen werken zu sehen, zu erkennen und zu deuten.

heutzutage befinden wir uns in einer kulturgeschichtlichen periode, wo vieles - eigentlich das meiste - nur mehr für den ersten blick kriert oder besser „produziert“ wird. HUBERT HANGHOFER's kunst ist eine klare absage gegen diesen rast- und ruhelosen trend, sie verweist auf zeitlose eleganz und dauer. seine skulpturen dringen langsam in das bewusstsein des betrachters ein und wirken lange nach.

ein anders prinzip, um lange anhaltenden kunstgenuss zu garantieren ist das ausgleichen von bipolaren qualitäten in einem werk. HUBERT HANGHOFER's plastiken z.b. entfalten ihre schönheit und vitalität aus einem spannungsfeld von konzentration und ausdehnung, gewicht und schwebung, licht und materie, bewegung und ruhe, reflexion und taktilität, kommunikation und stille.

in der komplexesten aller kulturen avanciert kunst heutzutage zum globalen kommunikationsmittel schlechthin. kunst war und ist aber vor allem eine anregung zur „inneren“ kommunikation und dem zufolge ein medium für meditation und kontemplation, mit der aufforderung des „innehaltens“ vor dem bildhaften erleben. an dieser stelle wieder handke: „wenn es gelingt zu ruhen im augenblick, entsteht gleichwo ein raum“.

im besonderen die plastik, die skulptur benötigt diesen entschleunigten blick, eine kontemplative annäherung, da sie von vornherein raumgreifend gedacht und gemacht ist und somit „komplexe präsenz“ vermittelt. im werk von HUBERT HANGHOFER wäre eigentlich der begriff „multiform“ dem begriff plastik oder skulptur vorzuziehen. bei einem langsamen umkreisen seiner arbeiten stellen wir fasziniert fest, dass sich die idee der form erst aus der betrachtung und wahrnehmung vielfältigster facetten, ansichten, proportionen, einsichten, durchblicken und stimmungen mitteilt.

an dieser stelle denkt man natürlich an ein berühmtes zitat von constantin brancusi, dem vater der modernen skulptur schlechthin, wenn er sagt: „eine skulptur muss von tausend seiten schön sein.“ in den arbeiten von HUBERT HANGHOFER sehen wir diese maxime in einer heutzutage leider selten gewordenen qualität verinnerlicht.

zum schluss möchte ich noch auf ein anderes thema der kunstbetrachtung und des kunstgenusses zu sprechen kommen: der „taktilität“. mir scheint, als mensch haben wir nebst unserem anspruch auf liebe, glück und materielles gedeihen noch ein weiteres lebensbestimmendes „urbedürfnis“: „wir wollen erkannt werden“, was fast gleich bedeutend ist mit: „wir wollen berührt werden“. die innere arbeit, überhaupt erst erkennbar und berührbar zu werden, vorausgesetzt. ebenso verhält es sich meiner meinung nach mit einem kunstwerk.

HUBERT HANGHOFER's werke erzählen uns sehr viel über diese „taktile qualiltät“ von kunst. sie berühren auf der ästhetischen ebene unsere augen und sinne - erreicht durch vollendete formensprache und ausführung - sie laden uns aber auch ein, verführen uns beinahe, zu einem direkten kontakt mit unseren händen. und immer wieder berühren sie den raum, in welchem sie ihren platz gefunden haben, bereichern ihn mit einem nachhaltigen akzent aus klang, form und schöpferischer vibration.

manfred makra
bildender künstler und kurator
wien, nov. 2011